

Vom Winde verweht – die Via Belgica westlich der Rur

Guido von Büren und Marcell Perse

Die Trasse der römischen Fernstraße von Köln zur Atlantikküste über Jülich und Heerlen ist heute nicht mehr in ihrem ganzen Streckenverlauf in Nutzung (vgl. Beitrag B. Dautzenberg/J. Grubba/M. Perse). Zwischen Elsdorf und Jülich hat der Braunkohleabbau Hambach dafür gesorgt, dass die Trasse verschwunden ist. Westlich der Rur ließen andere Faktoren den Straßenverlauf weitgehend in Vergessenheit geraten. Der dabei entstandene Schleier der Vergangenheit ist so dicht, dass lange unklar blieb, wann letztlich die Via Belgica ihre einstige Bedeutung westlich der Rur verloren hat. Durch die Aufarbeitung einiger Quellen im Zusammenhang mit der Ausstellung „Renaissance am Rhein“ im LVR-LandesMuseum Bonn 2010 kann hier nun der Schleier gelüftet und eine zeitliche Einordnung gegeben werden.

Am 6. Januar 1540 heiratete Anna von Kleve König Heinrich VIII. von England. Die Ehe hatte Annas Bruder, Herzog Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg, eingefädeln. Wilhelm V. suchte in Heinrich VIII. einen Bündnispartner in der Erbauseinandersetzung mit Kaiser Karl V. um das Herzogtum Geldern. Eine im Nachhinein gesehene gewagte Episode, die die Prinzessin jedoch als einzige von Heinrichs Frauen trotz unglücklichem Ausgang wenigstens überlebte. Zur Vorbereitung der Brautfahrt fertigte der Londoner Buchhändler Thomas Wolfe 1539 eine Karte, in die mit punktierten Linien die möglichen Reiserouten nach Antwerpen eingetragen sind. Eine Route verläuft vom Hoflager Schloss Hambach nach Jülich und dann weiter entlang der alten Römerstraße in Richtung Heerlen, Maastricht und Tongern, um dann weiter über Hasselt, Diest, Lier schließlich nach Antwerpen zu gelangen.

1 Karte zur Reise Anna von Kleves nach London, 1539. Ausschnitt mit der projektierten Route von Jülich über Rimburg und Heerlen nach Antwerpen.

Abbildung online nicht verfügbar

lich in Antwerpen anzukommen (Abb. 1). Von dort führt der Weg nach Calais zur Kanalüberquerung. Zwischen Jülich und Heerlen ist auf der Karte als einziger weiterer Ort Rimburg eingetragen, der wegen des Übergangs über die Wurm einen topographisch markanten Punkt bildete.

Mit dem „Itinerarium orbis christiani“ (Wegweiser des ganzen Christenthums) erschien 1579 in Köln bei Franz Hogenberg der erste bekannte Straßenatlas der Kartengeschichte. Hintergrund der Herausgabe, die vermutlich von Michael von Eitzing betreut wurde, war ein Friedenskongress zum spanisch-niederländischen Krieg, der im Erscheinungsjahr in Köln stattfand. Auf den Einzelkarten sind jeweils die wichtigsten Fernstraßen mit einer doppelten Punktlinie vermerkt. Auf der Karte „IV-LIA/Gulich/Iulliers“ ist dies die Via Belgica im Abschnitt von Maastricht bis Köln. Diese Straße wird somit als wichtigste Verbindung aus den südlichen Niederlanden (Antwerpen) nach Köln angegeben. Der zeitweilig in Köln ansässige Kupferstecher und Kartograph Matthias Quad gab um 1600 mehrere Itinerare heraus, in denen die wichtigsten mittel-europäischen Transitrouten aufgeführt werden. Die Aufstellung der Etappen- und Zielorte war das Ergebnis über Generationen hinweg gesammelter praktischer Reiseerfahrungen. In dem 1597 erstmals

2 Die nach den Itinerar-drucken der Zeit um 1600 von Köln ausgehenden Fernstraßen. Die Trasse der Via Belgica ist farblich hervorgehoben.

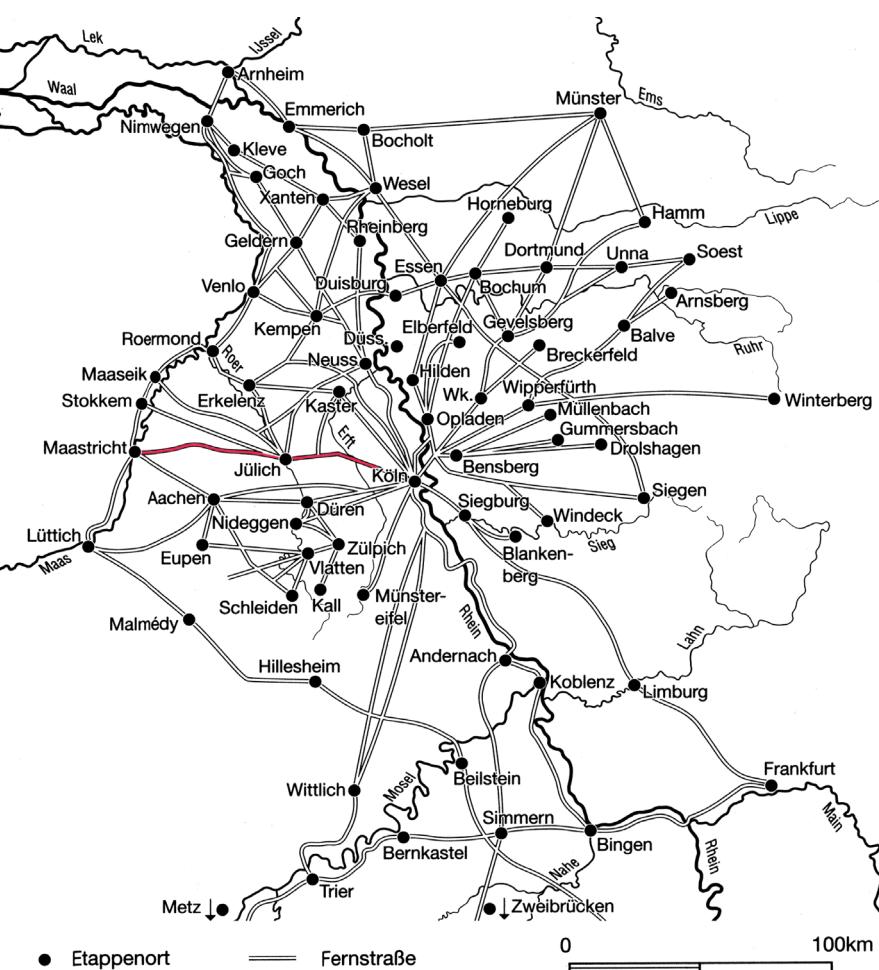
in Köln verlegten Itinerar „Kronn und Außbundt aller Wegweiser“ ist für die Strecke von Jülich nach Maastricht ebenfalls die alte römische Trasse – u. a. mit den Etappennpunkten Setterich, Übach und Rimburg – vermerkt (Abb. 2).

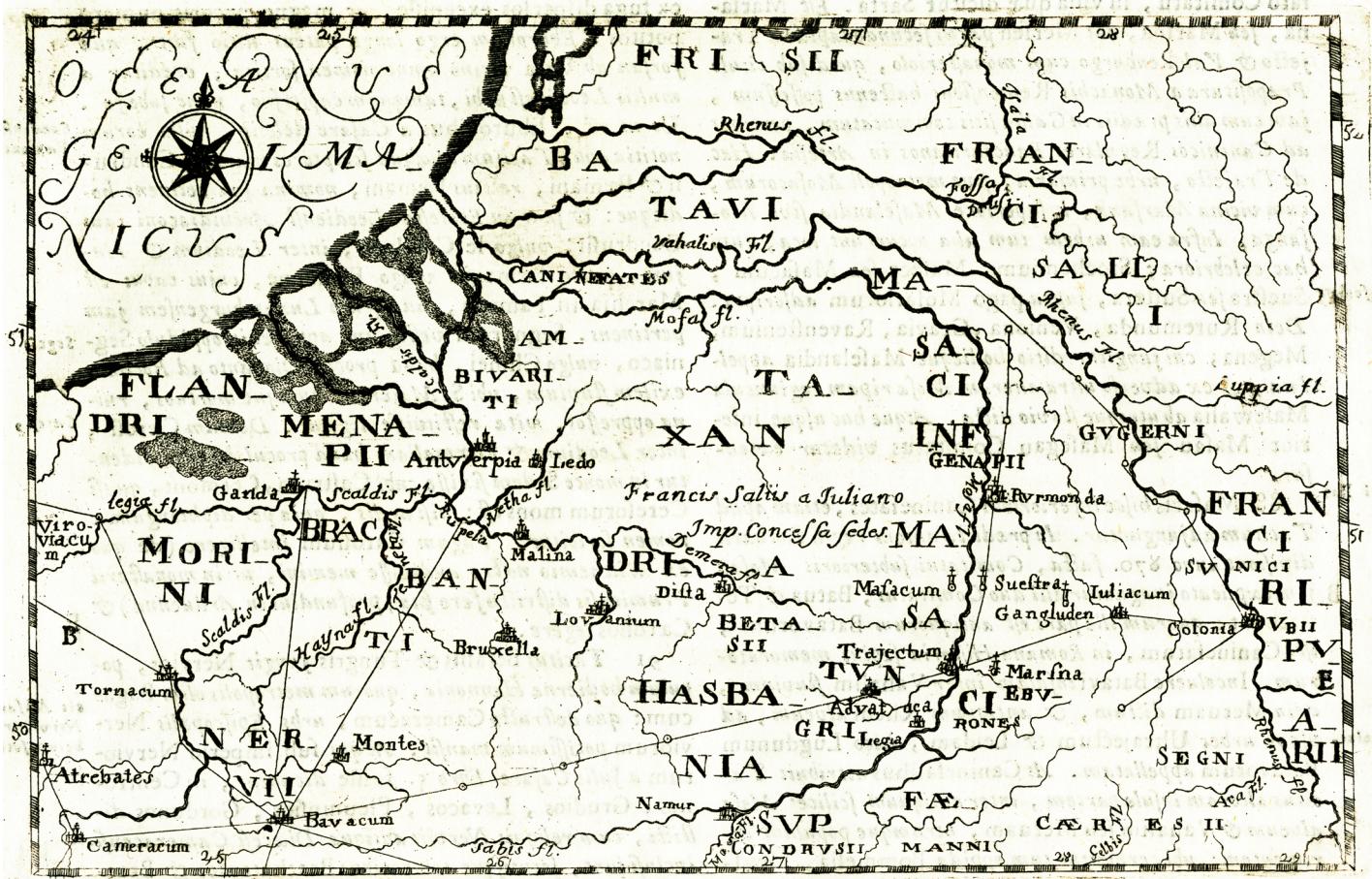
Im 17. Jahrhundert gaben die Jesuiten unter der Leitung von Jean Bolland ein Verzeichnis sämtlicher Heiliger der katholischen Kirche heraus. Gotfrid Henschen publizierte 1660 im vierten Teilband einen Abriss der Geschichte des Bistums Tongern/Maastricht (*Trajectum*). Darin ist eine Karte des Raumes zwischen Rhein und Schelde enthalten, in die Henschen die ihm bekannten römischen Straßentassen eingezeichnet hat (Abb. 3). So auch den Verlauf der Via Belgica von Köln (*Colonia*) über Jülich (*Iuliacum*) und Maastricht (*Trajectum*) bis Bavai (*Bavacum*).

Im 17. Jahrhundert war also die römische Fernstraße auch westlich der Rur noch in Nutzung bzw. in ihrem Verlauf bekannt. Zwar hatte die Straßenführung Jülich-Aachen als Via Regia zum Krönungs-ort, der zudem mit bedeutenden Reliquien ein wichtiges Wallfahrtsziel darstellte, gegenüber der römischen Zeit deutlich an Bedeutung gewonnen, jedoch behauptete sich die ehemalige Via Belgica als Zubringer nach Antwerpen daneben mindestens gleichberechtigt bis in die frühe Neuzeit. Erst mit dem Niedergang Antwerpens aufgrund des verlorenen direkten Meereszugangs Mitte des 17. Jahrhunderts scheint auch die Bedeutung der Fernstraße so stark gesunken zu sein, dass sie bis ins 19. Jahrhundert sogar auf weite Strecken ganz in den Ackerflächen verschwand.

Die Spurensuche auf der Strecke der Römerstraße gestaltet sich westlich der Rur zwischen Jülich und Rimburg daher wesentlich schwieriger als östlich der Rur, wo weite Strecken der Straßentrasse bis in die jüngere Vergangenheit in Nutzung blieben. Die Niederung des Rurtals verließ die Straße am Aldenhovener Berg, an dessen Fuß die heute aufgegebene Gaststätte Königshäuschen von besseren Fernfahrerzeiten auf der alten B1 kündet. Auf der anderen Straßenseite befand sich im Mittelalter das Jülicher Siechen- und Leprosenhaus. Ähnlich wie bei Melaten in Köln war hier die Lage an der Fernstraße ausschlaggebender Standortfaktor.

Spätestens seit der französischen Zeit (1794–1814) und zementiert durch den preußischen Chausseeausbau wurde die Straßenverbindung nach Aachen zur wichtigsten und „normalen“ Fortführung der Fernstraße westlich von Jülich. In römischer Zeit war die Verbindung nach Aachen (*Aquae Granni*) von untergeordneter Bedeutung. Die für Handel und Fernverkehr wichtige Route lief vielmehr Richtung Heerlen. Die Straße verzweigte sich daher am westlichen Rurtalrand und die Haupttrasse nach Inngallien nahm einen weiter nordwestlich gerichteten, schrägen Verlauf den Aldenhovener Berg in Richtung Engelsdorf hinauf. Zwar gibt es





immer wieder kleinere Feldwegstücke, in denen die römische Trassenführung bewahrt blieb, dennoch merkt man der gesamten Landschaft zwischen Rur und Wurm an, dass für das heutige Erscheinungsbild andere Parameter prägend waren. Die Aussichtsplattform auf der Steinkohlenhalde im Karl-Alexander-Park in Baesweiler ermöglicht einen guten Überblick über das Terrain der ehemaligen Via Belgica zwischen dem Wurmübergang bei Rimburg und dem Rurtal bei Jülich. Direkt unterhalb der dortigen Halde ist die Römerstraße im Acker lokalisiert worden.

Die bislang verstreuten unscheinbaren Indizien der ehemaligen römischen Fernverbindung werden im Zuge des Projektes „Erlebnisraum Römerstraße“ ab 2011 erschlossen, ausgebaut und beschichtet (vgl. Beitrag S. Jenter/Ch. Wohlfahrth). Damit eröffnet sich dann auch ein weites Feld für Entdeckertouren in einem Bereich, wo z. B. Gut Frauenrath nördlich von Aldenhoven auf eine Tradition verweist, die ausgehend vom Matronenkult der römischen Zeit über eine christliche Interpretation der einheimischen Stammmütter als „Drei Marien“ bis zum heutigen Namen der Anlage führt. Hinzu tritt der reizvolle Gegensatz zwischen flacher Bödenlandschaft und markanten Steinkohlenhalden. Im Umfeld dieser europäisch bedeutenden Fernverbindung finden sich so wichtige historische Orte wie die Deutschordens-Kommende Siersdorf, die über das Netz der

bis in die Antike zurückreichenden Fernverkehrsverbindungen mit Niederlassungen in ganz Westeuropa verbunden war. Die Römerstraßenforschung nimmt die ganze historisch komplexe Entwicklung und das Nachleben dieser damals entstandenen Strukturen durch die Jahrhunderte in den Blick.

3 Karte des Raums zwischen Rhein und Schelde aus den *Acta Sanctorum* mit der Eintragung der Via Belgica von Köln bis Bavai, 1660.

Literatur

LVR-LandesMuseum Bonn (Hrsg.), Renaissance am Rhein. Ausstellungskat. Bonn 2010 (Ostfildern 2010) 188 f.; 419 f. – S. Matzerath/M. Perse, Ein ungewöhnlicher Meilenstein an der Via Belgica bei Jülich. Arch. Rheinland 2009 (Stuttgart 2010) 105–107. – P. H. Meurer, „Itineraria ex Colonia egredientia“. Das rheinische Fernstraßennetz um 1600 nach Kölner Itinerardrucken. In: D. Ebeling u.a. (Hrsg.), Landesgeschichte als multidisziplinäre Wissenschaft (Trier 2001) 541–558.

Abbildungsnachweis

1 LVR-LandesMuseum Bonn (s. Lit.) 188. Original: British Library London, Department of Manuscripts, Inv.-Nr. Cott. Aug. I.ii.63. – 2 Meurer (s. Lit.) 547, Karte 3.–3 B. Dautzenberg/Mus. Zitadelle Jülich, Inv.-Nr. 2010-0165.